

# Johann Sebastian Bach als Musiktheater

**Peter Konwitschny** inszeniert am Theater Chur mit dem Orchester Le Phénix und dem Kammerchor Chur die **Johann-Sebastian-Bach-Kantaten BWV 102 und 20**. Die Vorbereitungen laufen, das BT war an einer **Probe** dabei.



Regisseur **Peter Konwitschny** erklärt, wie er sich eine nächste Szene vorstellt. (FOTO CLAUDIO GODENZI)



**Eva-Maria Wurlitzer** und **Fabio De Giacomi** proben das Duett «O Menschenkind, hör auf geschwind, die Sünd und Welt zu lieben, dass nicht Pein ...». (FOTO CLAUDIO GODENZI)

► CORNELIUS RAEBER

«Die letzten beiden Stellen waren sehr gut,» lobt Regisseur Peter Konwitschny den Sänger Chasper-Curò Mani – «aber jetzt bitte nochmals ab Takt 19». Korrepetitor Eric Christen setzt ein und Mani in der Rolle des Bischofs beschwört die (noch wenigen an der Probe anwesenden) Kongressteilnehmer: «Wacht auf, eh die Posaune schallt ...» Wieder klatscht Konwitschny in die Hände, spricht sich mit dem musikalischen Leiter Johannes Harnett ab, bringt die eine oder andere szenische Änderung ein und fordert – «also nochmals». Trotz konzentrierter Probenarbeit bleibt auch Zeit für spassige Bemerkungen und herzliche Lacher. Etwa dann, wenn Konwitschny die Mezzosopranistin Eva-Maria Wurlitzer auffordert, hinter der Null auf der Wandtafel das Eurozeichen zu setzen. Dieselbe Wurlitzer lässt sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als sie einen Einsatz wiederholt zu früh

bringt und Dirigent Harnett korrigierend mitsingt. Immer wieder kurze Diskussionen über szenische Feinheiten, vergleichende Tipps zu gewünschten Rolleninterpretationen und immer wieder – «also nochmals». Weiter geht es: «Kein Mensch weiss, wenn er sterben mag. Wie leicht, wie bald ist mancher tot und kalt! Man kann noch diese Nacht den Sarg vor deine Türe bringen», singt die schöne Unnahbare, wie Konwitschny Eva-Maria Wurlitzer bezeichnet – «und beim Wort Seelenheil setzen Sie das Dollarzeichen hinter die Eins», so der gutgelaunte Starregisseur zur Mezzosopranistin.

## Effiziente Vorbereitungszeit

Von der Zusammenarbeit mit Konwitschny begeistert sind sowohl Mani als auch der Tenor Fabio de Giacomi. «Konwitschny arbeitet sehr präzise und gibt klare Anweisungen», so Mani während einer kurzen Probenpause und De Giacomi ergänzt, Konwitschny wisse ganz genau, was er wolle und man spüre sofort, dass er sehr gut vorbereitet sei und das Werk bestens kenne. Dass er trotzdem nicht stur an einem

Konzept hänge und bei der szenischen Umsetzung Spielraum offenlasse, bestätigt Dramaturgin und Theaterdirektorin Ute Haferburg. «Wenn er merkt, dass etwas nicht funktioniert, hat er blitzschnell einen alternativen Vorschlag zur Hand», so Haferburg – und Mani ergänzt: «Seine Arbeitsweise ist tatsächlich sehr effizient, und wir kommen sehr gut voran» – eine Aussage, die auch Haferburg bestätigt: «Die Proben laufen sehr gut, Konwitschny ist ein absoluter Theaterprofi.

## Riesenproduktion für Chur

«Dabei ist 'O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit' für uns eine Riesenproduktion und eine grosse Herausforderung, die mit sehr viel Arbeit verbunden ist», erklärt Haferburg. Immerhin seien 70 bis 80 Personen am Unterfangen beteiligt und das Budget betrage rund 240 000 Franken. «Knapp 100 000 Franken sind durch die öffentliche Hand gedeckt, den Rest müssen wir mit Eigenmitteln, mit Sponsoren oder über Stiftungen finanzieren». Die Theaterdirektorin ist sich jedoch sicher, dass aussergewöhnliche Theaterabende auf das Publikum warten. Nachdem im letz-

ten Oktober eine erste Probe stattgefunden hat, sind nun Mitte April die musikalischen und szenischen Proben angelaufen.

## Stimmungsvolle Chorpassage

Nach der Probepause sind auch die Sängerinnen und Sänger des Kammerchors Chur mit dabei. Seit Oktober haben sie die beiden Bach-Kantaten unter der Leitung von Heinz Girschweiler erarbeitet. Regisseur Konwitschny erklärt den genauen Zeitpunkt des Auftritts und die Positionen des Chors. Zum Probenabschluss singt dieser «Herr deine Augen sehen nach dem Glauben». Harnett dirigiert gestenreich, ist ausser Atem – und es macht sich so etwas wie andächtige Stimmung breit.

Die Premiere von «O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit» findet am Mittwoch, 7. Mai, um 20 Uhr im Theater Chur statt. Weitere Aufführungen gehen am 9., am 10. und am 11. Mai über die Bühne des Theaters Chur. Jeweils 30 Minuten vor den Aufführungen finden Einführungen zum rund zweistündigen Werk statt. Am Samstag, 3. Mai, findet zudem eine öffentliche Bühnenprobe statt.

# Abschied von Philipp Lenz

Der Bündner Theaterregisseur Philipp Lenz ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Mitbegründer des Theater Muntanellas hinterlässt ein Lebenswerk.

Über 30 Jahre war Philipp Lenz im Theater Muntanellas tätig. Der engagierte Theaterregisseur realisierte in dieser Zeit über 60 Stücke, seine letzte Produktion «Dienstags bei Morrie» befindet sich im Moment noch in den Vorbereitungen. Die Premiere kann der Herzblutregisseur leider nicht mehr erleben. Gestern ist Philipp Lenz seiner Krankheit ALS erlegen.

## Engagement und Leidenschaft

Lenz, der ehemalige Leiter der Tagesklinik in der Klinik Beverin war nicht nur Mitbegründer und langjähriger Präsident der Bündner Vereinigung für das Volkstheater, sondern auch Hauptinitiant des BVV-UTP-AGT-Theaterfestivals in Thuis und der Freilichtspiele auf der Lenzheide, sowie Initiant des Seniortheaters Thuis und der romanischen Gruppe Teater Val Alvra. Zwei



Der verstorbene **Theaterregisseur Philipp Lenz**. (FOTO OLIVIA ITEM)

Jahre nach der Gründung der Muntanellas übernahm er das Regieamt für den Theaterverein. Dank seinem Engagement und seiner Erfahrung an den Freilichtspielen wuchsen die Muntanellas zu einem der ambitioniertesten Laientheatervereine ihrer Sparte heran.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 2006 fand Philipp Lenz mehr Zeit, sich seiner Leidenschaft zu widmen. Besonders Dürrenmatt-Komödien und Stücke von Anton Tschechow, Jean-Paul Sartre oder Yasmina Reza hatten es ihm angetan.

Für sein Schaffen wurde Lenz mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Kulturpreis der Gemeinde Vaz/Obervaz im letzten Jahr. Ebenso erhielt er einen Werkbeitrag der Bündner Regierung sowie einen Anerkennungspreis des Kantons Graubünden. (BT)

# Phönix aus der Asche: Detroit erfindet sich neu

**STADTKUNST** Wie hält sich eine Stadt am Leben, wenn ihr der Verfall ins Gesicht geschrieben steht? Die US-Pleitestadt Detroit trotz dem Untergang. Während Kunst floriert, steigen in der Innenstadt schon die Mieten. Der Künstler Tyree Guyton etwa verwandelt bereits seit 1986 verlassene Häuser mit Fundstücken wie Puppen, Reifen, Vinyl in gigantische Skulpturen. Die Botschaft ist klar: Der grauen, von jahrelangem Verfall und Misswirtschaft zermürbten Autostadt soll mit bunten Farben neues Leben eingehaucht werden.

«Die Medizin scheint einen heilenden Effekt zu haben», heisst es auf der Website, Touristen zeigen sich begeistert von den farbenfrohen Werken. Doch reichen ein paar Projekte, um eine von Kriminalität, Städtflucht und Massenarbeitslosigkeit gebeutelte Metropole wieder aufzupäppeln? Glaubt man George N'Namdi, dem Gründer des Detroit N'Namdi Zentrums für Moderne Kunst, ist es das Heer «künstlerisch arbeitender Kräfte», das die finanziell ausgetrocknete Stadt mit kleinen Galerien, Performances, Konzerten und Lesungen unterströmt.

## Gentrifizierung in Detroit?

«Es gibt eine stetige Kunstszene, tief verwurzelt in der Seele der Stadt», sagt Sirene Abou-Chakra, die in der «Motor City» aufgewachsen ist: «Selbst als die Fabriken schlossen: Die Kunst setzte sich durch.» Wie in einigen Teilen Berlins wurde das Brachland zur Brutstätte für Kreativität. Immer neue Fotografen zieht es zum «Ruin Porn» (Ruinen-Porno), zur düsteren Kulisse verwunschener und verlotterter Geisterviertel. Techno-Größen liefern bis heute den Soundtrack für den Tanz in verlassenen Werkhallen oder alten Spitälern. «Die Szene ist in den letzten Jahren unglaublich gewachsen», sagt Techno-DJ Aboudi Issa. Die Musik verlagere sich von skelettierten Industriehallen wieder langsam in die Innenstadt. Während dort die Mieten steigen und die Zeitung «Detroit Free Press» schon von Gentrifizierung spricht, scheinen Galeriebetreiber gute Tage bevorzuzustehen. Butcher's Daughter, Re:View in Midtown oder die Inner State Gallery und zeigen, dass die Stadt auch in wirtschaftlich schweren Zeiten Kunst braucht und will. (SDA)

## KULTURNOTIZEN

**Kulturpreisfeier im Rathaus** Die Stadt Chur verleiht in diesem Jahr je einen Anerkennungspreis an die bildende Künstlerin Ursula Palla und an den Musiker Rolf Cafilisch. Die Anerkennungspreise sind mit mindestens zehnjährigem kulturellem Schaffen verbunden. Einen Förderpreis erhalten die Kostümbildnerin Ursina Schmid, die Band Waving Hands sowie die Theatergruppe Stevvi Production. Die Preise werden im Rahmen einer öffentlichen Feier nächsten Mittwoch, 30. April um 18 Uhr durch Stadträtin Doris Caviezel-Hidber übergeben.

**Andri Perl liest aus «Die Luke»** Nächsten Donnerstag, 1. Mai, findet im «Livingrum» in Flims die letzte Lesung in der Reihe der Frühlinglesungen der SP Kreis Trins statt. Der in Chur aufgewachsene Rapper und Schriftsteller Andri Perl liest aus seinem zweiten Roman «Die Luke». Sie ist die Milieu-beschreibung eines fiktiven Quartiers und stellt ein Kabinett lebenswürdiger Figuren vor, die allesamt etwas mit der Luke im Keller eines Mietshauses zu schaffen haben. Die unaufgeregte, beobachtungsgenaue Erzählung nimmt ein Spiel mit einfachen Spannungselementen der Kriminalliteratur auf. Die Lesung beginnt um 20 Uhr, der Eintritt ist frei.

**Comart an der Klübühni** Am 2. Mai um 20.30 Uhr ist die Theaterschule Bewegungsschauspiel Comart aus Zürich zu Gast in der Klübühni Chur. Seit 22 Jahren geht die Abschlussklasse nach erfolgter Ausbildung auf Schlusstournee. Dieses Jahr wartet die Gruppe mit ihrem Programm: «It's showtime folks! freakig – trashig – with a lot of beat!!!» in 18 Schweizer Städten auf. Zum einen mit dem Stück «The Freak Family», und zum anderen mit dem Evolutions-Drama «Am Anfang war das Huhn!».

**Ramiro Estrada – Bewegte Ruhe** Heute Samstag um 18.30 Uhr findet in der Galerie Cuadro 22 in Chur eine Vernissage zur Ausstellung von Ramiro Estrada statt. Der 1962 in Acapulco geborene Künstler studierte unter anderem Bildhauerei in den USA und Zentralamerika. Mit einer reduzierten Formensprache und dem Einsatz der Farbe Schwarz schafft Ramiro Estrada Werke, denen eine bewegte Ruhe innewohnt, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Mai.